

*B. Memorandum des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I.
zur Zukunft des ÖRK (Genf, 11. Dezember 1995)*

135

1. Dieser Text ist die erbetene Antwort des Ökumenischen Patriarchates auf den Brief des Generalsekretärs des ÖRK, Herrn Dr. Konrad Raiser, vom 10. Juli 1993, in dem dieser fünf grundsätzliche Fragen zum Wesen des ÖRK und seiner zukünftigen Orientierung gestellt und die Mitgliedskirchen aufgefordert hatte, ihre Ansichten dazu zu äußern. Diese Initiative ist sehr aktuell und geboten – insbesondere jetzt, da etwa ein halbes Jahrhundert fruchtbarer, vielseitiger und wirkungsvoller Aktivität vergangen ist, selbst wenn diese zeitweise und im Einzelfall Angriffsflächen für Zweifel, Differenzen und Kritik geboten hat. Die jetzt bevorstehende 8. Vollversammlung, die mit dem 50. Jahrestag der Gründung des ÖRK zusammenfällt, ist eine einzigartige Gelegenheit, seine Arbeit zu würdigen und seine zukünftige Orientierung zu umreißen.

Gen nimmt das Ökumenische Patriarchat diese Würdigung vor und bringt bereitwillig und objektiv seine Gedanken und Visionen über die Zukunft dieser mit der gegenwärtigen kirchlichen Realität verbundenen Institution zum Ausdruck.

2. Der ÖRK wird in seiner Verfassung als »Gemeinschaft von Kirchen« charakterisiert. Damit ist angedeutet, daß er zunächst ein Organ ist, das den Kirchen – und nicht irgendwelchen anderen Organisationen oder Bewegungen – zur Verfügung steht, und daß er als solches die Bemühungen der Kirchen um die allseits ersehnte Einheit des Christentums unterstützt und zugleich eine effektive Zusammenarbeit seiner Mitgliedskirchen ermöglicht, eine Zusammenarbeit, die darauf abzielt, den vielfältigen Problemen des heutigen Menschen und des heutigen Lebens abzuhelpen.

3. Der ebenso ekklesiologische wie eucharistische Begriff par excellence »koinonia« (Gemeinschaft), der beinahe während des ganzen sich jetzt seinem Ende zuneigenden 20. Jahrhunderts, insbesondere aber nach der Vollversammlung der Kommission »Glaube und Kirchenverfassung« in Santiago de Compostela – unserer Ansicht nach sogar im Übermaß – in Gebrauch war, vermittelt möglicherweise nach außen hin einen falschen Eindruck von dem Wesen der Beziehungen zwischen den im ÖRK zusammenarbeitenden Kirchen und Konfessionen. Die derzeitige Situation im ÖRK ist zum mindesten sonderbar. Unter seinem Dach koexistieren nicht allein Kirchen, sondern auch Konfessionen und andere christliche Gruppierungen. Es ist unmöglich, den ekklesialen Charakter aller dieser Glieder des ÖRK zu präzisieren, denn die für ihre Aufnahme in den ÖRK maßgeblichen Kriterien – Kriterien, die sich an demographischen, organisatorischen und administrativen Fakten orientieren – sind unzulänglich; sie sind weder hinreichend klar noch ekklesiologisch unanfechtbar. Sie betreffen, wie bekannt, christliche Gruppierungen, die im Gefolge verschiedener historischer, ekklesiologischer, theologischer, ideologischer oder sogar zivilisatorischer Traditionen oder als deren Resultate entstanden sind und daher nicht einmal miteinander in eucharistischer Gemeinschaft stehen können, geschweige denn mit Kirchen, für die – wie z. B. für unsere Orthodoxe Kirche des Ostens – strenge und genau definierte ekklesiologische Maßgaben gelten.

Die im ÖRK vertretenen Kirchen und Konfessionen bilden eine Gemeinschaft (fellowship), die gemäß der Verfassung des Rates versucht, »die Kirchen aufzurufen zu dem sichtbaren Ziel der sichtbaren Einheit im einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft (eucharistic fellowship), die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, und auf diese Einheit zuzugehen, **damit die Welt glaube**« (III,1). Gegenwärtig ist diese eucharistische Gemeinschaft noch nicht Wirklichkeit geworden, denn alles im ÖRK befindet sich im Fluß. Dennoch sollten nach einer fünfzigjährigen fruchtbaren Zusammenarbeit im ÖRK dessen Mitglieder die Bedeutung und das Ausmaß der im ÖRK erfahrenen brüderlichen Gemeinschaft und ihre Beziehung zu der ekklesiologischen Bedeutung von »koinonia«, die zwar gesucht und erstrebt wird, aber noch nicht gegeben ist, konkretisieren.

4. Die Beziehungen der im ÖRK zusammenarbeitenden Kirchen und Konfessionen haben einen unzweifelhaft eigentümlichen Charakter und eine eigentümliche Bedeutung, wie sie auch deutlich in der Toronto-Erklärung erscheinen: Im ÖRK beratschlagen miteinander, kooperieren und begleiten einander Kirchen und Konfessionen, deren gemeinsames Ziel die Einheit der Christen und der Dienst am Mitmenschen sind. Das Ökumenische Patriarchat ist der Auffassung, daß der ÖRK und die Ökumenische Bewegung im allgemeinen der ekklesiologischen Bedeutung der Einheit förderlich sind und dienen, insofern ihr vorrangiges Ziel und der Sinn ihres Daseins in nichts anderem besteht als in der Wiederherstellung der Einheit der Kirche.

5. Zu Recht wurde und wird der ÖRK als privilegiertes Organ der Ökumenischen Bewegung betrachtet, gerade weil er das Fundament ist, das die Mitgliedskirchen in die Lage versetzt, in Freiheit zu kooperieren, ihre Tradition unbeeinträchtigt zu festigen und jene vielgestaltige ökumenische Aktivität zu entfalten, die auf der je eigenen ekklesialen Identität, Tradition und dogmatischen Lehre beruht. Doch hat die Erfahrung gezeigt, daß die in den letzten zwanzig Jahren erfolgte Aufnahme bilateraler Beziehungen zwischen den Kirchen sowie die Vervielfachung ökumenischer oder konfessionsübergreifender christlicher Organisationen oder Bewegungen, die ebenfalls dem Anliegen der christlichen Einheit dienen, die Gliedkirchen dazu zwingen, den ÖRK zwar weiterhin als privilegiertes, aber nicht mehr als das einzige Organ der einen Ökumenischen Bewegung zu betrachten.

6. Der im vorangegangenen Abschnitt festgestellte Sachverhalt zwingt zweifellos die Kirchen dazu, den Rat als Werkzeug und Ort zur Koordination der Ökumenischen Bewegung zu sehen. Es wäre wünschenswert, wenn in naher Zukunft eine engere Abstimmung zwischen dem ÖRK und den nationalen Kirchenräten stattfände, um die Verschwendung von Energie, menschlichen Kraftreserven, aber auch ökonomischen Mitteln zu vermeiden. Das um so mehr, als allgemein gilt und immer wieder betont wird, daß alle diese Konferenzen (auf Weltebene, auf regionaler oder auf nationaler Ebene) der einen und selben ökumenischen Idee dienen. Eine engere Beziehung und Zusammenarbeit zwischen dem ÖRK und den übrigen Zusammenschlüssen helfe, ohne die innere Autonomie

zu verletzen, die sie beanspruchen, nicht nur dem Anliegen der Förderung der christlichen Einheit, sondern auch dem Dienst am Menschen.

7. In seiner fünfzigjährigen Geschichte hat sich der ÖRK so beträchtlich vergrößert, daß er jetzt etwa 330 Mitglieder hat. Wie wir schon oben (Abschnitt 3) festgestellt haben, ist es ein unbezweifelbares Faktum, daß es sich dabei um in hohem Maße ungleiche Mitglieder handelt, sowohl, was ihre Theologie, Ekklesiologie, Sakramentenlehre und Tradition, als auch, was ihre Position zu aktuellen Fragen der Menschheit betrifft. Dies hat sich im übrigen auch in jüngster Zeit bei größeren ökumenischen Tagungen und Konferenzen des ÖRK gezeigt. Gewiß bezeugt der starke Andrang zahlloser Kirchen, Bekenntnisse und anderer christlicher Gruppierungen zum ÖRK deren Interesse an der Arbeit des Rates. Gleichwohl kommen wir im Zusammenhang unserer Vorstellung über die Zukunft des ÖRK nicht umhin, die Frage zu stellen, was es bedeuten wird, wenn in den folgenden Jahren neu entstandene Konfessionen, kleine Gruppen und andere kirchliche Bewegungen zum ÖRK zugelassen werden, die sich gegenwärtig enorm vermehren und zu Lasten der historischen Gliedkirchen des ÖRK – nicht notwendig nur zu Lasten der orthodoxen – entfalten. Denn auch das Ökumenische Patriarchat ist der Auffassung, daß es im Rahmen einer neuen Konzeption des ÖRK unerlässlich ist, einige neue einwandfrei theologische und ekklesiologische Kriterien für die Aufnahme neuer Mitglieder zu formulieren.

Das ist die vorrangige Forderung des Ökumenischen Patriarchates und, wir sind dessen gewiß, auch der anderen autokephalen orthodoxen Kirchen, aber mit Sicherheit auch anderer im ÖRK vertretenen sowie nicht vertretenen Kirchen, und unter den letzterwähnten ganz besonders der Römisch-katholischen Kirche. Darum halten wir dafür, daß die Formulierung neuer Kriterien für die Aufnahme von Mitgliedern für den Rat eine Angelegenheit von äußerster Priorität sein muß, wenn er nicht seine eigene Zukunft gefährden, sich selbst in Frage stellen oder der Selbsterstörung aussetzen will.

8. Wie bereits gesagt, ist der ÖRK ein Werkzeug der Ökumenischen Bewegung; der Raum, in dem er handelt und wirkt, ist die »Ökumene«. Dennoch sind das Ökumenische Patriarchat und die Orthodoxe Kirche im allgemeinen der Auffassung, daß der in der Christenheit seit über siebenzig Jahren gebräuchliche Terminus technicus »Ökumenische Bewegung« auf gar keinen Fall seine ursprüngliche Bedeutung verlieren dürfe. Die allgemeinen gemeinsamen Aktivitäten der Christen, vor allem ihre Beziehungen zu den übrigen Religionen und ideologischen Strömungen, die sich innerhalb der »Ökumene« vollziehen, sind zwar Ausdruck der Ökumenischen Bewegung, aber nicht ihr Zweck par excellence. Darum muß der Terminus technicus »Ökumenische Bewegung« exklusiv der Bezeichnung jener Unternehmung vorbehalten bleiben, die auf die Wiederherstellung der Einheit der Christen abzielt. In diesem Bereich ist terminologische Transparenz gefordert, um jegliche Mißdeutung und jegliches Mißverständnis auszuschließen.

9. Der ÖRK hat sich stets, ja sogar schon vor seiner offiziellen Gründung, als die Ökumenische Bewegung sich in den ersten Jahrzehnten des zu Ende gehenden Jahrhunderts konstituierte, mit verschiedenen Themen befaßt, die einen unmittelbaren Bezug

zum Leben, zu den Problemen des Menschen und der Menschheit hatten – ausgenommen vielleicht die Kommission »Glaube und Kirchenverfassung«, die sich stets mit Theologie im engeren Sinne befaßt hat und befaßt – und hat auf jegliche Weise versucht, Lösungen für diese Fragen zu finden. Diese vielseitige und Gott wohlgefällige Wirksamkeit des ÖRK hat ganz besonders das Ökumenische Patriarchat in seiner Botschaft aus Anlaß des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Rates betont. Der Beitrag des Rates wurde auch panorthodox von der dritten präkonziliaren panorthodoxen Konferenz im Jahre 1986 anerkannt. Die heutige Verfassung der Welt und das Leid, das von den Kriegen, der gesellschaftlichen Ungleichheit, nationalistischen Streitigkeiten und von allem, was den Menschen, das »Bild« Gottes, beeinträchtigt, verursacht wurden, mahnen den Rat, sich auf dem Sektor der Diakonie, der Sozialarbeit, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Menschenrechte und des umfassenden Schutzes der Schöpfung Gottes weiter zu engagieren – all das auf der Grundlage allgemein akzeptierter theologischer Voraussetzungen.

10. Das Ökumenische Patriarchat, das, wie es ihm obliegt, für den geistlichen und materiellen Aufbau der über Jahrzehnte schwer geprüften orthodoxen Kirchen Osteuropas und des Nahen Ostens Sorge trägt, bringt gegenüber dem ÖRK seine tiefe Dankbarkeit für die mannigfache Unterstützung zum Ausdruck, die er diesen Kirchen angedeihen ließ. Wie die Orthodoxen anläßlich der im vergangenen Juni (Juni des Jahres 1995 – A.d.Ü.) in Chambésy zusammengetretenen Konferenz zur Beratung über ihre Konzeption für die zukünftige Gestalt des ÖRK zutreffend erklärten, hatte der ÖRK schon in der Zeit der totalitären Regime in Mittel- und Osteuropa begonnen, »sich in Wort und Tat für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenrechte einzusetzen – angesichts der besonderen Bedingungen, denen einige orthodoxe Kirchen, die sich weder frei bewegen, noch die Verhältnisse beeinflussen konnten, unterworfen waren«. Das Ökumenische Patriarchat ist der Meinung, daß der Rat in der Fortführung seiner Arbeit nach der bevorstehenden Vollversammlung auf gar keinen Fall den Bereich der Diakonie vernachlässigen darf, weil diese Seite seiner Tätigkeit unsere Diskussionen auf akademischer Ebene in die Tat umsetzt und die brüderliche Gemeinschaft der Mitgliedskirchen festigt.

11. Die Entwicklungen in der Welt weisen darauf hin, daß sich die Kirchen im kommenden Jahrtausend Situationen gegenübersehen werden, die leicht zu einer Verschärfung der Gegensätze zwischen Staaten, Völkern, Rassen und Religionen führen können. Darauf haben die Vorsteher der autokephalen Orthodoxen Kirchen anläßlich ihres Gipfeltreffens, das erst vor kurzem (September 1995 – A.d.Ü.) in Patmos stattgefunden hat, ganz besonders hingewiesen. Darum muß der ÖRK wachsam bleiben und seine Mitgliedskirchen auf jegliche Weise unterstützen, Faktoren des Friedens, der Stabilität und der Brüderlichkeit zu sein. In diesem Zusammenhang möchte das Ökumenische Patriarchat betonen, daß das Phänomen der unaufhörlich zunehmenden Aggressivität zahlloser häretischer oder parareligiöser Gruppierungen auf der ganzen Erde ein Faktor der Instabilität, der Unsicherheit und der Feindschaft ist. Darum ist das Ökumenische Patriarchat der Auffassung, daß die Bekämpfung dieses Phänomens, das alle möglichen fundamentalistischen Tendenzen sowie Spannungen in den innerchristlichen und interreligiösen

Beziehungen unterstützt und verschärft, und des mit ihm verwandten Proselytismus in den nächsten Jahren für den Rat eine Aufgabe von großer Priorität sein muß.

12. Das Ökumenische Patriarchat maß und mißt der theologischen Forschung, die der Programmeinheit I obliegt, insbesondere der Kommission »Glaube und Kirchenverfassung«, aber auch anderen Abteilungen des ÖRK, wie derjenigen, die sich mit Fragen der Mission und der Evangelisation befaßt, besondere Bedeutung bei. Es ist ein Faktum, daß die theologische Forschung, so viele Fortschritte sie in den letzten fünfzig Jahren auch gemacht hat, nicht zu substantiellen Resultaten gelangt ist, die dazu hätten führen können, die Christenheit zu einen. Die Reflexion über grundlegende Themen wie die der Tradition, der Ekklesiologie, der Synodalität, des ordinierten Amtes, der Sakramentenlehre im allgemeinen, der Taufe und der Eucharistie im besonderen ist nicht so weit vorangekommen, wie es erforderlich gewesen wäre, vielleicht aufgrund der unüberwindbaren Schwierigkeiten, die sich aus der theologischen und ekklesiologischen Heterogenität derjenigen Mitglieder des ÖRK ergeben, die den Dialog führen. Doch wenn auch der theologische Dialog noch immer auf der Stelle tritt, was er nicht dürfte, so hindert doch die Mitgliedskirchen nichts daran, nach der Versammlung von Harare einen Rat der Kirchen auf Weltebene zu konzipieren, der – unabhängig von diesen grundlegenden theologischen Differenzen – eine ausgezeichnete Zusammenarbeit aller christlichen Kräfte auf moralischem, sozialem, missionarischem und caritativem Gebiet erlauben wird, so wie es schon vor fünfundsiebzig Jahren die bekannte Enzyklika des Ökumenischen Patriarchats aus dem Jahre 1920 gefordert hat.

Abschließend wollen wir betonen, daß eine der Vorstellungen des Ökumenischen Patriarchates darin bestehen könnte, daß sich der ÖRK auf der Grundlage strengerer ekklesiologischer Voraussetzungen entwickelt. Das würde ihn zweifellos substantiell aufwerten und zugleich die Erfahrung der Brüderlichkeit unter den in ihm vertretenen Mitgliedskirchen erleichtern.

Das ist es, was das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel Ihnen in Hochachtung und in der Liebe Christi zu sagen hat.

Phanar, 30. November 1995

(übers. v. *Peter Sonntag, Bonn*)